

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

18. Oktober 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 21

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Nationalsozialistisches Gewissen — Soziales Gewissen!

In einer außerordentlich schlichten, dafür aber um so eindrucksvolleren Veranstaltung hat der Führer und Reichskanzler das Winterhilfswerk eröffnet. Millionen deutscher Menschen, die durch die Not der Zeit in mehr oder weniger schwere Bedrängnis gekommen sind, werden, wie auch im vergangenen Winter, mit allem Notwendigen bedacht werden, was sie und ihre Familie zur Fristung des Lebens brauchen. Das nunmehr zum zweiten Male einsetzende deutsche Winterhilfswerk ist die größte soziale Maßnahme, die jemals ein Volk durchgeföhrt hat!

Warum nun
nimmt gerade der

National-
sozialismus
diese Aufgabe auf
sich? Warum spannt
er sein ganzes Or-
ganisationsvermö-
gen in den Dienst
der Sache? Warum
mobilisiert er Hun-
derttausende und

Überhundert-
tausende freiwillige
Helfer? Diese

Frage zu beant-
worten bedeutet zu-
gleich die sozialen
Maßnahmen des

Nationalsozialis-
mus gegenüber
dem abzugrenzen,
was die System-
regierungen
mit kümmerlichem

Erfolge versucht
haben. Seien wir
uns doch ganz klar
darüber: was das

System als „soziale
Maßnahmen“ be-
zeichnet hat, ließ

einzig und allein
darauf hinaus, die
größten Schreier

fröhlich zu machen.
Mit Gesinnung,
geschweige politi-
scher Gesinnung

hatten diese „so-
zialen Maßnah-
men“ so gut wie

gar nichts zu tun: sie waren eine Sache parteipolitischer Ueberlegung und
parteipolitischer Zweckmäßigkeit.

Demgegenüber hat der Nationalsozialismus sein Winterhilfswerk von
vornherein von der Gesinnung aus angepaßt: „Wir schaffen die
nationale Solidarität!“ — so stand in schwarzen Lettern auf der Stirn-
seite des großen Sitzungssaals der Kroll-Oper in Berlin geschrieben, in
dem der Führer und seine treuen Helfer sich in breitangelegten Aus-
führungen an die Öffentlichkeit wandten. Wir schaffen die nationale
Solidarität — das heißt: Einer helfe dem anderen! Jeder, der
sein Teil dazu beitragen kann, und sei es auch nur das kleinste Scherflein,
helfe nach Kräften. Er helfe durch die Tat und vor allem durch die
Gesinnung, mit der er gibt. „Die Nation“, hat unser Führer gesagt,
„hat die Pflicht, sich — soweit es irgend menschenmöglich ist — dem Elend

entgegenzusetzen. Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den un-
glücklichsten Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen,
daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres
Ganzen sind, wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat“. Wie sehr
unser Führer und Reichskanzler die Gesinnung in den Vordergrund
der gegenseitigen Hilfe stellt, zeigt sein wiederholter Hinweis auf die
höhere Verpflichtung der Bessergestellten. Ohne die Mitwirkung der Ge-
samtheit könne sich kein einzelner guter wirtschaftlicher Verhältnisse er-
freuen. Damit sei

aber auch die Ver-
wendung eines Ver-
mögens in jedem
Umfange nicht Pri-
vatangelegenheit
des einzelnen. „Der

Sinn einer deut-
schen Volksgemein-
schaft kann nur sein,
durch eine gemein-
same Führung des

Lebenskampfes in
Freud und Leid, in
Rufen und Opfern

die Erhaltung
aller zu garan-
tieren. Unser Win-
terhilfswerk wird

gerade in die-
sem Jahre ein
Brüfstein dafür
sein, ob und wie

weit sich der Ge-
danke dieser
Volksgemein-

schaft in
Deutschland
weiter geläu-
tert, erhärtet

und durchgesetzt
hat. Erst dann,
wenn jeder einzelne

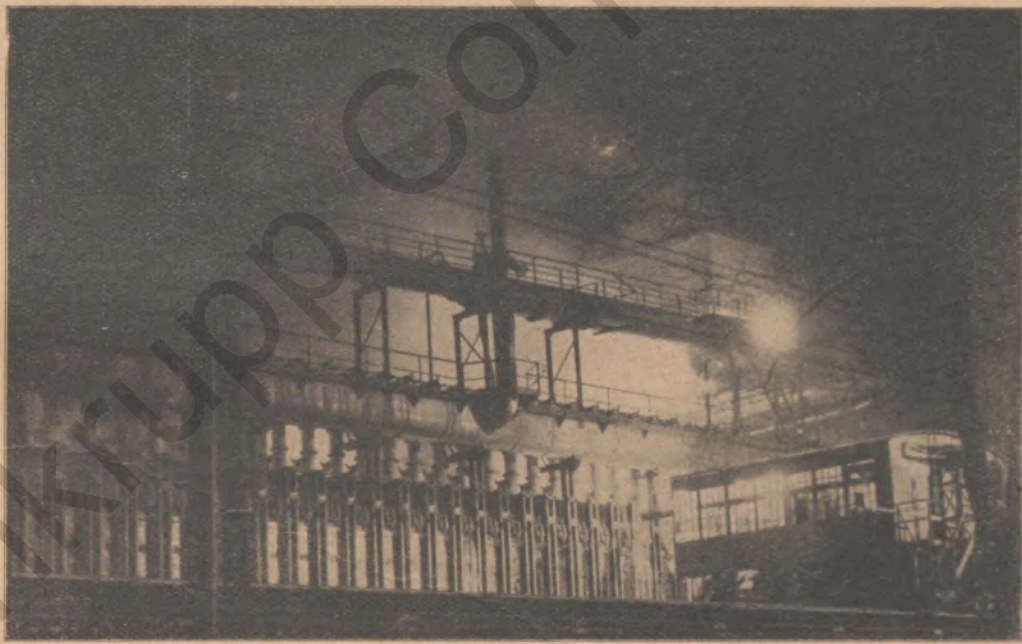
Deutsche durch
eigene und wenn
notwendig schwere

Opfer zur Erhal-
tung dieser Volks-
gemeinschaft bei-

getragen hat, wird
er wieder, ohne vor
sich selbst erröten

zu müssen, von einem einigen Volk von Brüdern reden dürfen.“
Dieser Vorrang der Gesinnung des Gebens, den unser Führer
fordert, setzt aber noch etwas anderes voraus, nämlich: die Haltung
des Empfangenden, die erst das Geben zum freudigen Geben
macht. Wie die deutsche Arbeitsschlacht nicht geschlagen wird durch einzelne
und ihren Einsatz, sondern durch die mobilisierte Kraft und durch die
wirtschaftlichen Opfer des ganzen deutschen Volkes, so muß auch im
Winterhilfswerk die gesamte Kraft der Nation und der geschlossene Wille
aller Volksgenossen, der Gebenden und der Nehmenden, auf die
Erhaltung und Behauptung des Gesamtvolkes ausgerichtet sein.

Diesen Selbstbehauptungswillen des ganzen Volkes zu stärken, ihn einsatz-
bereit zu machen und ihn durch die lebendige und bewußte Solidarität
aller zur Tat reifen zu lassen, das ist der tiefere Sinn des Winterhilfs-



Rohröfen des Werkes Hörde bei Nacht

(Aufnahme: H. Benß, Zentralwerbestelle)

werks! Jeder Volksgenosse soll darum glauben dürfen, daß das ganze Volk ihm in seiner unverschuldeten Not beistehe. Aber ebenso muß die gesamte Nation davon überzeugt sein können, daß der einzelne Volksgenosse, auch der ärmste, zur Nation steht! Das Winterhilfswerk soll ihm diese Solidarität der Nation sichtbar und spürbar vor Augen stellen; es soll ihm zeigen, daß es eine großartig in die Tat umgesetzte Führerverpflichtung gibt. Dieser Führerverpflichtung — das entspricht unser germanischer Art und unserem germanischen Denken — steht die Gefolgschaftstreue gegenüber. Der Führer verläßt nie seinen Mandanten; um so größer ist die Verpflichtung jedes Volksgenossen, dem Führer die Treue zu halten.

Der Gedanke der Solidarität ruht auf zwei Säulen: der Treue der Gefolgschaft und der Verpflichtung der Führer, und somit bedeutet Solidarität nicht nur gegenseitige Hilfe, sondern gegenseitige Willensanpannung auf ein Ziel hin. Das Winterhilfswerk soll den Willen aller Volksgenossen stärken, es soll sie bereit und fähig machen, der Nation alles zu geben. Der größte Erfolg, den das Winterhilfswerk erzielen könnte, wäre der unbeugsame Wille aller Volksschichten, an der Beseitigung des Elends und damit auch an der Behebung der eigenen Not selbst mitzuwirken. Nur dann werden die Kräfte frei für die größeren Aufgaben: für die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit, für die wirtschaftliche Gesundung des deutschen Volkes und für die politische Selbstbehauptung. Unser Führer hat in seiner Rede gerade den letzteren Gedanken besonders stark unterstrichen, indem er sagte: „Ich appelliere an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine scheußliche internationale Bonkottclique Deutschland, d. h. das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren. Wenn der Haß dieser jüdisch-internationalen Bonkottclique gegen Deutschland ein fanatischer ist, dann muß die Liebe jedes einzel-

nen zu seinem Volke noch zehntausendmal stärker sein. Diese unsere Feinde hoffen nun zum zweiten Male, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge. Und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen!“

Aus dem Gedanken der Solidarität der Nation ergibt sich noch eins: Millionen deutscher Volksgenossen werden in diesem Winter, wie schon im vergangenen, unter teilweise großen persönlichen Opfern ihr Scherflein zur Linderung der Not beitragen. Unser Führer hat in seiner Rede darauf hingewiesen, daß vielfach gerade aus den ärmsten Bezirken mehr an Opfern mobilisiert worden sei als in wirtschaftlich besser gelagerten. Aus dieser Tatsache spricht die ganze Herzensbildung und das soziale Verständnis derer, die selber die Furchtbarkeit der Not kennen. Um so höher steht die Verpflichtung derer, die das Winterhilfswerk in Anspruch nehmen, dies nur dann zu tun, wenn sie sich selber nicht mehr helfen können! Die Gabe selbst der Ärmsten zeugt von einer so hochstehenden Gesinnung, vor allem von einem so lebendigen Solidaritätsgefühl, daß es ein Verbrechen wäre, wenn Unwürdige Hilfe beanspruchten, die sie nicht brauchen oder nicht verdienen, und damit den Ärmsten der Armen das Lebensnotwendige wegnehmen! Das Winterhilfswerk soll — um es immer wieder zu sagen — den Willen stärken, es soll als moralische und materielle Leistung nicht nur das Durchhalten ermöglichen, sondern auch alle zur Arbeit für das Gesamtvolk fähig machen! Solidarität gilt für alle, um so mehr als das Winterhilfswerk nicht auf dem Zwang eines Gesetzes beruht, sondern auf dem Zwang eines sozialen Gewissens! Wenn alle davon durchdrungen sind, dann kommen wir nicht nur durch den Winter, sondern kämpfen uns auch durch alle gegenwärtige und kommende Not hindurch!

Krisen des Parlamentarismus

Es scheint fast, als habe, wie bei uns, vielleicht sogar unserem Beispiele folgend, in vielen Ländern Europas die Todesstunde der Parlamente, d. h. der vom Volke gewählten Regierungskörper, geschlagen. Zum mindesten darf man aber von einer Krise der Parlamente in manchen europäischen Staaten sprechen.

„Ich bin unerschütterlich davon überzeugt, daß nicht bloß ein kraftvolles Regieren, dessen wir heute im europäischen Wellenschlag vor allem bedürfen, sondern auch die Aufrechterhaltung der alten Verfassung nur von einer Regierungsmehrheit gewährleistet wird, die auf der Höhe ihrer Aufgaben steht und das Machtwort der historischen Zeiten versteht. Die Zersplitterung in Parteien, Fraktionen, Interessengruppen, oder das Experimentieren mit Koalitionen, wie wir sie in den stürmischen Ereignissen rings um uns herum so oft beobachten konnten, führen nicht zur Kräftigung des verfassungsmäßigen Lebens, sondern zu seiner Schwächung und Untergrabung. Die europäischen Diktaturen verdanken ihr Entstehen nicht mächtigen Regierungsmehrheiten, sondern dem Umstand, daß die tausendfach zersplitterten Parteien, Parteien und Persönlichkeiten sich der höheren Interessen der Nation nicht bewußt waren und daß in ihren unfruchtbaren Streitigkeiten die allgemeinen nationalen Belange verloren gingen, während Regierungsmacht und staatliche Autorität zum Spielzeug politischer Leidenschaften geworden sind.“

Diese jüngsten grundsätzlichen Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös sind in hohem Grade kennzeichnend für die innerpolitische Lage in den meisten europäischen Staaten, soweit sie nicht bereits völlig die Brücken zur parlamentarischen Demokratie hinter sich abgebrochen haben. Dasselbe gilt von den Methoden, mit denen die regierenden Staatsmänner der Schwierigkeiten Herr zu werden suchen. In Estland wurde vor kurzem die Volksvertretung kurzerhand nach Hause geschickt; die Regierung erklärte, bis auf weiteres das Schicksal des Landes allein in die Hand nehmen zu wollen. In Spanien toben blutige Kämpfe der rechtsgerichteten Regierung Lerroux gegen die marxistische Front. Die Regierung vertritt den Grundsatz der Autorität, sie will sich unbedingt durchsetzen. Und es ist ihr auch, wenn schon mit schweren Opfern, gelungen, der marxistischen Gegenbewegung Herr zu werden. Die politischen Beweggründe der furchtbaren Ereignisse in Marseille, denen neben dem französischen Außenminister der kluge und energische König von Südslawien zum Opfer fiel, sind noch nicht aufgeklärt. Vielleicht werden auch sie wieder in der ungeliebten Sucht gewisser Politiker zu suchen sein, die Herrschaft einer Partei über das Gesamtwohl des Landes zu stellen. Die Franzosen haben ihre kommunalen Vertretungen soeben umgewählt, wobei gewissermaßen eine Probeabstimmung stattgefunden hat über die neuen Vorschläge, welche der französische Ministerpräsident Doumergue hinsichtlich einer Verfassungsreform gemacht hat. Und selbst in der Heimat des Parlamentarismus, in England, erörtert man bereits einschneidende Änderungen der Verfassung.

Der Ausfall der französischen Gemeindewahlen, soweit er feststeht und nicht noch durch Stichwahlen, die zahlreich stattzufinden haben, ge-

ändert wird, zeigt, daß das französische Volk einer Verfassungsänderung im Sinne des jetzigen Ministerpräsidenten nicht abgeneigt ist. Man kann dabei natürlich noch nicht sagen, wie die endgültige Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer und im Senat aussehen wird. Die sinnlose und verdammenswerte Tat von Marseille, der der französische Außenminister Barthou zum Opfer fiel, wird den Ruf nach einer starken Regierung in Frankreich sicher noch gestärkt haben. Fragen wir nun: In welcher Richtung bewegen sich die Reformvorschläge des Ministerpräsidenten Doumergue? — so lautet die kurze und erbauliche Antwort: Mehr Macht dem Ministerpräsidenten! Anwendung des Führerprinzips!

Die französische Verfassung kannte bisher eigentlich keinen Ministerpräsidenten mit Befugnissen, wie sie etwa in England mit diesem Posten verbunden waren. Nunmehr soll die klar umrissene Ministerpräsidentenschaft mit eigenem Beamtenstab regelrechte Staatseinrichtung werden. Das Haupt des Kabinetts soll bei Meinungsverschiedenheiten mit der Kammermehrheit das Recht haben, das Volk anzurufen. Bis jetzt hat nur der Präsident der Republik das Recht, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen; und auch dafür braucht er das Einverständnis des Senates. Nach den Plänen Doumergues sollen diese Befugnisse auf den Regierungschef übergehen, ohne daß der Senat gefragt zu werden braucht.

Es ist bemerkenswert, daß die Kammer in dem Frankreich der dritten Republik nur ein einziges Mal aufgelöst worden ist, nämlich 1877. Das liegt also schon außerordentlich weit zurück, und damals siegte das Parlament dann doch über die Regierung. Langlebige Kammern, die immer nur eines normalen Todes starben, bedeuteten aber keineswegs entsprechend starke und gesicherte Regierungen. Im Gegenteil, die Kammer mißbrauchte ihre Macht nur zu gerne, um ein Kabinett nach dem anderen, oft um geringfügiger Ursachen willen, zu stürzen. In den letzten zwanzig Monaten hatte Frankreich nicht weniger als sechs Kabinette. Dessen ist man nun überdrüssig. Das Parlament hat abgewirtschaftet. Man ruft nach dem starken Mann.

Erinnert das nicht sehr an gewisse Ereignisse in Deutschland, bevor es in Adolf Hitler das gefunden hatte, was die Franzosen auf anderen Wegen zu erreichen suchten? Wenn ein Volk, so können wir in Deutschland die Klagen darüber verstehen, daß die Vielzahl der Parteien und Interessentenverbände die Regierung immer mehr lahmlegten. Ob es den Franzosen auf dem von ihrem jetzigen Ministerpräsidenten eingeschlagenen Wege gelingen wird, sich in ihrem Staatsleben dem Einfluß der Parteienherrschaft zu entziehen, müssen wir abwarten. Wir mischen uns nicht in ihre inneren Angelegenheiten. Es ist nur recht interessant für uns, daß es nun auch in Frankreich anscheinend zu einer Parlamentskrise kommt, von der so viele andere europäische Staaten schon befallen sind.

Wir haben allen Grund uns zu freuen, daß wir das alles hinter uns haben. Wir sind hindurch! Bei uns hat es sich „ausgekräftet“. Das ganze deutsche Volk steht geschlossen hinter seinem Führer und Reichskanzler, und es ist gut dabei gefahren.

Räder rollen

Von Hilmar Deichmann

Fast hundert Jahre sind es her, seitdem das verbreitetste Verkehrsmittel der Welt, die Eisenbahn, in Deutschland aus der Taufe gehoben wurde. Es war bekanntlich die kurze Bahn zwischen Nürnberg und Fürth, die im Jahre 1835 ähnliches Aufsehen erregte, wie heute vielleicht die Zeppelinweltflüge, nur mit dem Unterschied, daß man der damaligen Neuerung sehr viel weniger Vertrauen schenkte, als man es heute der modernen Fliegerei gegenüber haben kann. Gerade heute aber berührt es uns eigenartig, daß es ausgerechnet die alte Reichsstadt Nürnberg war, die Lauspatte der ersten deutschen Eisenbahn sein sollte, die Stadt, die anlässlich des Parteitages die größten Leistungen der deutschen Eisenbahn auf sich konzentrierte. Zu diesem wohl größten Volkstag aller Zeiten beförderte die Reichsbahn aus allen deutschen Gauen mit 515 Sonderzügen etwa eine dreiviertel Million Menschen nach Nürnberg. Das ist im Laufe von wenigen Tagen eine gewaltige Leistung, die geradezu als Kraftprobe dieses wichtigen deutschen Verkehrsmittels betrachtet werden kann, und deren erfolgreiche Durchführung ohne Frage wesentlich zum Gelingen dieses deutschen Volkstages beigetragen hat.

Wie in einer riesigen Stafette sind die Eisenbahner über ganz Deutschland auf die verbindenden Straßen gestellt, vernetzt und vernetzt, Bürger und Wächter deutschen Verkehrs und deutscher Einheit. Die sechzigtausend Kilometer Schienenstränge sind uns so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir allzu leicht vergessen, welche ungeheure Arbeit nötig war, um die Organisation der Reichsbahn so aufzubauen, wie sie uns heute zur Verfügung steht. Es ist auch viel zu wenig bekannt, daß Deutschland trotz der zwanzig Jahre äußerer und innerer Kämpfe und Zerrissenheit über das größte Eisenbahnnetz Europas verfügt.

Die Entstehung des Schienenweges geht bis in das Altertum zurück. Man schuf schon damals feste Spuren, geglättete Fahrinnen, in denen die Wagenräder rollen konnten. Und seit dem sechzehnten Jahrhundert wurden zum Beispiel in Bergwerken eisenbeschlagene Holzhöhlen als Schienen verwendet, bis im Jahre 1820 das Walzen der Schiene erfunden wurde, die heute in einem endlosen Netz von insgesamt etwa 1200000 Kilometer Länge die ganze Erde überzieht.

Diese Verkehrserrungen hat schon im neunzehnten Jahrhundert eine Umwälzung des gesamten Kultur- und Wirtschaftslebens zur Folge gehabt. Was bisher unmöglich schien, wurde mit einem Schlag durchführbar. Die friedliche Verbindung der Völker und Staaten untereinander gewann auf die politische Lage der Welt maßgebenden Einfluß. Aber auch die Staatsgewalt im Innern konnte durch den nunmehr geschaffenen beschleunigten Verkehr wesentlich gestärkt werden. Dadurch wurde auch die Schlagkraft des Heeres für die Landesverteidigung außerordentlich beschleunigt und erhöht. Auch das Wirtschaftsleben wurde mit dieser wesentlichen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf eine ganz andere Grundlage gestellt. Der internationale Geldverkehr konnte gefördert werden. Insbesondere hatte die Eisenbahn aber auch eine ungeheure soziale Bedeutung für die Lebensverhältnisse der ärmeren Volksschichten. In vielerlei Hinsicht konnten diese verbessert werden. Die Arbeitskraft konnte besser ausgenutzt werden, der Wohnstätte ferner liegende Arbeitsplätze konnten

nun ebenfalls aufgesucht werden. Aber auch die Zufuhr der Verbrauchsgegenstände wurde überall vermehrt und verbilligt. So brachte die Eisenbahn in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel und Gewerbe einen bedeutenden preisermäßigenden und preisregelnden Aufschwung. Sie erweiterte die vorhandenen Absatzgebiete, eröffnete neue und vermehrte den Wettbewerb. Eine größere Arbeitsteilung wurde nun auch möglich, große Fabriken entstanden an naturbedingten Standorten, auch wenn sie abseits von anderen Industriegebieten lagen. Nicht zuletzt kam jedoch mit dem Ausbau der Eisenbahnen auch das gesamte Nachrichten- und Reisewesen zu einem bisher nie vorstellbaren Aufschwung. Damit wurde nicht nur dem Wirtschaftsleben ein starker Auftrieb gegeben, sondern auch für die Volksbildung, für die Kunst und Wissenschaft. Auch diese wichtigen Kulturträger fanden nun ganz neue Verbreitungsmöglichkeiten.

Es gibt heute keinen Volksgenossen mehr, der die Einrichtung der Eisenbahn entbehren könnte. Vielen städtischen Erwerbstätigen verhilft sie zum Brot-erwerb, einem großen Teil aber gibt sie unmittelbar Arbeit und Brot. Der Beruf des Eisenbahners ist zwar kaum hundert Jahre alt, aber, hat uns nicht die rauhe Schönheit dieses Berufes schon als Kinder begeistert, wenn wir den verrückten und gebräunten Helden auf der Lokomotive oder den gewaltigen Bahnhofsbeherrschern mit der roten Mütze bewunderten? Aber überlegen wir uns einmal, wieviel tausend Eisenbahnen auf allen Strecken für unsere Beförderung sorgen. Allein auf einer Strecke von etwas über zweihundert Kilometer, also liegen wir zwischen Berlin und Braunschweig, sind allein vierhundert Beamte als Fahrplanleiter, Aufsichtsbeamte, Telegraphisten, Stellwerks-, Block- und Schrankenwärter tätig, die in unserem Dienst stehen.

Wenn wir in rascher Fahrt das Land durchziehen, machen wir uns in der Regel gar keinen Begriff von der tausendfältigen Vorbereitung, Umsicht und Nachsicht, die jede Strecke erfordert, von der Arbeit, die Tag und Nacht im Bahnhof, auf der Strecke und in den Amtsstuben geleistet werden muß. Und alles muß bis auf das kleinste Signal klappen. Denn die Verantwortung ist riesengroß. Wenn ein Kraftwagen auf schadhafter Straße verunglückt, so gefährdet er einige Menschenleben. Das ist schon schlimm genug. Wenn aber ein Zug durch die geringste Kleinigkeit, eine mangelhafte Schiene oder ein überfahrenes Signal zu Schaden kommt, so kann das für Hunderte von Menschen Tod und Verderben bedeuten. Aber nicht nur bei den Fahrzeugen selbst, sondern insbesondere bei der Streckenüberwachung ist die Technik so weit vorgeschritten und so geschickt ausgeklügelt, daß nach menschlichem Ermessen fast kein Verlegen mehr möglich ist. Die Seltenheit der in Deutschland vorkommenden Unfälle gibt einen deutlichen Beweis für die Leistungsfähigkeit der Reichsbahn auch in dieser Hinsicht.

Die Ordnung des Verkehrswezens, sei es in der Luft, auf dem Wasser, auf den alten und neuen Straßen oder auf den Schienen ist unwiderrlich von dem raschen Atem unserer Zeit und von ihrem gewaltigen Tempo. Durch die großen Verkehrsadern pulsen nicht nur Güter und Menschen, es pulst hier das ganze Getriebe deutschen Lebens. Sie sind die einenden und umspannenden Arme der Mutter Deutschland, die Stämme und Städte umschließen und zueinanderführen. Es sind Wege zur Volksgemeinschaft. — „Mir ist nicht bange“, so sagte Goethe einmal, „daß Deutschland nicht eins werde. Unsere guten Chaussees und künftigen Eisenbahnen werden das ihre schon tun.“ Sie haben es getan.

Lehrlingseinstellung

Die Lehrwerkstatt des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins, Werk Hoerde, stellt zum 1. April 1935 wieder eine Anzahl Schlosser-, Dreher- und Elektrikerlehrlinge ein.

Die Lehrzeit beträgt vier Jahre. Die Einstellung hängt ab vom erfolgreichen Besuch der 1. Klasse der Volksschule und dem Bestehen einer Eignungsprüfung.

Persönliche Anmeldungen werden in der Zeit vom 24. bis 30. Oktober 1934 täglich von 8 bis 11 Uhr am Burgtor entgegengenommen.

Ein vorläufiges Schulentlassungszeugnis ist vorzulegen.

Lehrwerkstatt Werk Hoerde

Unfälle wären längst nicht mehr, wenn jeder auf dem Posten wär'!

Aus der „guten alten Zeit“

Von Franz Herrreiter, Werk Dortmund

„Warum machen Sie denn solchen Krach?“

„Wer?“

„Na, Sie doch!“

„Ich habe doch nur zweimal die Kurbel gedreht!“

„Das genügt ja auch. Was gibt es denn? Wir können doch nicht dauernd an dem dummen Krach stehen, wir haben doch noch etwas anderes zu tun!“

„Na hören Sie mal. Das Telefon ist doch dazu da, in eiligen Fällen rasch und sicher Auskunft über schwebende Angelegenheiten zu erhalten.“

„Gut, also was wünschen Sie?“

„Einen Augenblick... warten Sie doch noch...“

„Wer soll warten?“

„Ach, da steht jemand hinter mir, der wartet schon eine ganze Weile, bis ich fertig bin.“

„Ach so!“

„Wann sind die Weichenklemmplatten herausgegangen?“

Dieses Gespräch wurde geführt zwischen der Verkaufsabteilung C 2 und dem Verbandsbüro des Walzwerks II, spätabends an einem Sonntagsabend im Spätherbst des Jahres 1905.

Der Stil des Gesprächs spiegelt die Tradition des rauen, aber herzlichen Betriebstones wider; es war nicht böse gemeint.

Zum weiteren Verständnis des Ganzen ist es angebracht, den Telefonapparat jener Zeit etwas zu beschreiben.

Ein rechteckiger, braun lackierter Kasten, vorn ein ziemlich großer Trichter, das Mikrophon, oben der Wender, an der Seite die Kurbel und an einer langen Schnur der Hörer. Befestigt war dieses Monstrum an der Wand, so daß es von sämtlichen Pulten des Geschäftsraumes — es standen ihrer acht darin — verhältnismäßig leicht und rasch zu erreichen war. Neben dem Apparat an der Wand ein kleines Pult, auf dem man auf einem Notizblock sich kurze Ergebnisse des Gesprächs notieren konnte. Der erforderliche Bleistift hing an einem Bindfaden daneben. Für die sieben Herren, die in dem besagten Raum arbeiteten, jeder für ein eigenes Ressort, war nur dieser eine Werkstelefonapparat vorhanden. Es ist also verständlich, daß zu gewissen Zeiten der An-

drang groß war. Kam dann noch hinzu, daß in der Zentrale, die sich zu jener Zeit im Laboratorium — damals innerhalb des Werkes neben dem heutigen Portier Nachener Straße — befand, etwas nicht in Ordnung war, und das kam häufig vor, zumal ein Mann das Stöpseln für die insgesamt 97 Anschlüsse des Werkes vornehmen mußte, dann war „Holland in Not“. Meist ließ man seine Ungeduld oder auch Mut an der Kurbel aus; wenn dann die Störung beseitigt war, mitunter plötzlich, dann konnte es wohl vorkommen, daß das wütende Drehen der Kurbel bei dem Angerufenen „Krach“ verursachte.

Sämtliche Leitungen im Freien liefen oberirdisch. Störungen im Winter, bei Stürmen, heranziehendem Gewitter, ja selbst schon bei starkem Regen waren nichts Seltenes. Dann war mitunter der ganze Betrieb lahmgelegt — stundenlang.

Daß das Zukommenhängen von Drähten oder sonstige Ursachen häufig genug falsche Verbindungen hervorriefen, und dann zu drolligen Mißverständnissen führten, dürfte verständlich erscheinen. Aufgeklärt wurden sie oft erst viel später.

Trotz aller dieser — nach unseren heutigen Anschauungen — primitiven Einrichtungen und Störungen erlitt die Arbeit keine Einbuße, und es wurde meist fieberhaft gearbeitet, — wenn die Aufträge da waren.

Heute verfügen wir über 800 Werkstelefonanschlüsse!

Herbst

Berklungen ist des Dengels schwerer Schlag,
Und abgeerntet sind die Felder.
Es neiget früher sich der Tag,
Und sommermüde stehn die Ardenwälder.

Wenn auch im Garten feurig noch die letzten Ästern glühn,
Es färbt sich schon das dunkle, grüne Laub.
Es ist ein schönes Sterben, letztes Blühn,
Und alles wirbelt sommer-sonnenlächelnd in den Staub.

Und auf den Feldern tut der Bauer freudig länd seine letzte Pflicht,
Denn über Herbstes Reifen, Winters Sterben
Erwacht die Welt aufs neu' zum Frühlingslicht.

Kurt Bonnermann, Bräudenbau

Die Beiträge der Krankenkassen

Die nunmehr vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Reichsstatistik über die Krankenversicherung im Jahre 1932 mit einem vorläufigen Überblick über 1933 gibt bemerkenswerten Aufschluß über die Entwicklung der Beitragsätze bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen im Laufe der letzten Jahre. Während der Beitragsatz der Krankenkassen bis zum Jahre 1929 von Jahre zu Jahr gestiegen war, ist im Jahre 1930 unter dem Einfluß der Notverordnungen ein erheblicher Rückgang eingetreten. Dieser Rückgang hat sich 1931 fortgesetzt. Auch im Jahre 1932 senkten zahlreiche Kassen weiter die Beiträge. Im Durchschnitt der reichsgesetzlichen Krankenkassen (ohne Reichsnappschaff) stellte sich der Beitragsatz Ende 1928 auf 6,30 Prozent des Grundlohns, 1929 auf 6,45 Prozent, 1930 auf 5,73 Prozent, 1931 auf 5,65 Prozent und 1932 auf 5,44 Prozent. Es erhoben einen Beitrag in vom Hundert der betreffenden Krankenkassenart:

Kassenart	bis 3 v. H. des Grundlohns		bis 5 v. H. des Grundlohns		über 5 v. H. des Grundlohns	
	1931	1932	1931	1932	1931	1932
Betriebskrankenkassen	17,0	22,9	79,6	91,3	20,4	8,7
Ortskrankenkassen	0,3	0,4	33,4	47,9	66,6	52,1
Landkrankenkassen	0,2	—	29,8	42,2	70,2	57,8
Innungs- krankenkassen	3,7	6,4	64,9	73,0	35,1	27,0

Am stärksten haben danach die Betriebskrankenkassen die Beiträge gesenkt. Diese Tatsache bestätigt deutlich die besonders wirtschaftliche Arbeitsweise dieser Kassen, die andererseits noch umfassende Leistungen ermöglicht. So heißt es in der Reichsstatistik wörtlich: „Bei den Ortskrankenkassen konnten nur etwa ein Drittel, bei den Landkrankenkassen zwei Fünftel, bei den Innungskrankenkassen dagegen über zwei Drittel, bei den Knappschafflichen Kassen über drei Viertel und bei den Betriebskrankenkassen sogar fast sechs Siebtel der Mitglieder Mehrleistungen erhalten.“ Wenn zuweilen behauptet wird, daß die günstige Lage der Betriebskrankenkassen vor allem auf eine allgemeine Risikoauslese dieser Kassen zurückzuführen sei, so lehnen die amtliche Reichsstatistik wie auch sonstige ernsthafte Untersuchungen das Gegenteil. Zwar haben die Betriebskrankenkassen im Durchschnitt eine höhere Grundlohnsumme und damit auch eine höhere Beitragseinnahme je Mitglied etwa im Vergleich zu den Ortskrankenkassen zu verzeichnen. Dieser Vorteil wird aber im wesentlichen durch den höheren Krankenstand, die größere Zahl der mitzuversorgenden Familienangehörigen und die höhere Zahl der Wochenhilfe- und Sterbefälle ausgeglichen. Es sind die außerordentlichen Vorzüge ihrer lebensnahen, auf wirklich verantwortungsbewußte Zusammenarbeit der Beteiligten, auf Betriebsgemeinschaft und Betriebsverbundenheit abgestellte Organisation, die die Betriebskrankenkassen von Natur aus als die geeigneten Träger der gesetzlichen Krankenversicherung in Mittel- und Großbetrieben erscheinen lassen.

*

140 Millionen für Straßenbau. Im Laufe des Jahres 1934 werden über 140 Millionen Mark aus Reichsmitteln für Verbesserung der deutschen Fernverkehrsstraßen verwendet. Durch diese Arbeitsbeschaffung erhalten 200 000 bis 300 000 Menschen Arbeit und Brot.

Die Entwicklung der Produktion

Bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke A.G.

Die Betriebsgesellschaften unseres Unternehmens können für das letzte Geschäftsvierteljahr, also für die Monate Juli bis September 1934, gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr wiederum steigende Erzeugungsziffern aufweisen, wie aus der nachstehenden Zusammenstellung hervorgeht:

	Vierteljahr Juli — September 1934	Vierteljahr April — Juni 1934
Kohle	4 542 180 Tonnen	4 316 710 Tonnen
Koks	1 355 118 Tonnen	1 334 708 Tonnen
Roheisen	1 092 800 Tonnen	961 111 Tonnen
Rohstahl	1 168 293 Tonnen	1 138 525 Tonnen

Danach ergibt sich gegenüber dem vorigen Vierteljahr bei Kohle eine Produktionszunahme von 5,2 %, während die Kokszerzeugung bei einer Steigerung um 20 000 Tonnen verhältnismäßig wenig gestiegen ist. Eine besonders starke Zunahme hat die Roheisenproduktion erfahren, die um etwa ein Siebtel der Menge des vorigen Quartals angestiegen ist. Die Rohstahlerzeugung, die sich in den letzten drei Monaten um etwa 30 000 Tonnen erhöht hat, beträgt nunmehr etwa 60 bis 70 % der seit Bestehen der Vereinigten Stahlwerke erreichten höchsten Vierteljahresproduktion.

Die Zunahme des Volkseinkommens

Wenn nach der Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler nicht sofort die unter der Regierung Brüning vorgenommenen Lohnkürzungen wieder aufgehoben wurden, so hatte das seine schwerwiegenden Gründe. Da — volkswirtschaftlich gesehen — die Löhne und Gehälter den wichtigsten Teil der Erzeugungskosten darstellen, würde eine allgemeine Lohnerhöhung sofort eine allgemeine Preissteigerung zur Folge gehabt haben. Da nun aber das Reich, die Länder und Gemeinden die von ihnen gezahlten Löhne und Gehälter nicht hätten steigern können, ohne wieder Steuererhöhungen und Beitragssteigerungen durchzuführen, wäre ein großer Teil unseres Volkes in seiner Kaufkraft geschwächt worden. Die Reichsregierung wählte daher mit vollem Bewußtsein den schwereren Weg, der aber auch sicherer zum Ziele führte. Sie erhöhte nur die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, verbot aber eine Preissteigerung für alle anderen Produkte ebenso, wie sie eine allgemeine Lohnsteigerung zunächst nicht zuließ. Daß die Reichsregierung mit diesem Vorgehen das Richtige getroffen hatte, beweist die Entwicklung unserer Wirtschaft. Die Zahl der Arbeitslosen wurde vom März 1933 bis 1. April 1934 um 3,2 Millionen verringert. Dieser Entwicklung der Arbeitslosigkeit mußte sich die Entwicklung des Arbeitseinkommens (Löhne und Gehälter) auf die Dauer anschließen. So wurden im ersten Vierteljahr 1934 wieder annähernd 7 Milliarden RM. gegen 6,3 Milliarden im ersten Vierteljahr 1932 und gegen 6 Milliarden im ersten Vierteljahr 1933 verdient. Da wir mit einer weiteren Verbesserung der Arbeitsmarktlage rechnen dürfen, spricht alles dafür, daß unser Einkommen aus Löhnen und Gehältern im Jahre 1934 die Summe von rund 30 Milliarden erreichen wird, das wären nur 4 Milliarden weniger als 1925, allerdings noch 14 Milliarden weniger als 1929, wobei man aber berücksichtigen muß, daß sich die Kaufkraft des Geldes gegen 1929 ganz wesentlich vermehrt hat. Man kauft eben heute für eine Mark bedeutend mehr als vor fünf Jahren. Im ganzen hat sich nicht nur das Gesamteinkommen an Löhnen und Gehältern gesteigert, sondern es ergibt sich eine, wenn auch nur leichte Zunahme des Einkommens je Kopf infolge der Verlängerung der durchschnittlichen Arbeitszeit gegenüber dem Vorjahre. Daß die Zunahme des Arbeitseinkommens eine echte ist, ergibt sich auch daraus, daß die Spareinlagen unseres Volkes sich vom Februar 1933 bis Februar 1934 von 10,35 Milliarden RM. auf 11,6 Milliarden erhöht haben.

Nimm selbst dein Schicksal in die Hand, verhüte Unfall durch Verstand!

Zwei Gedichte

von H. Endrikat, MB., Walzwerk I

Heimatsnennen in der Fremde

Klarer können nicht des Himmels
Wetherwellen
Durch die Räume branden,
Als der Sehnsucht heiße Ströme
quellen,
Die von tiefempfundnem Heimweh
sind entfacht.
Wohler können nicht des Meeres kühle
Fluten
Herbe Schmerzen stillen,
Als der Menschen Leiden von der Hei-
mat Gluten

In verklärtem Lichte werden heil-
gemacht.
Teure Muttererde weckt Erlöserkraft —,
Sie nur sollten wir im Herzen tragen
Und in ihrem Schein das Höchste
wagen.
Liebe hat noch nie dem Menschen Not
gebracht;
Ehe stillte sie der Seele Sehnen und
Verlangen.

Mein Heimatland

Heimat, geliebte, du teure, du singst
Dein Wesen und Werden ins Herz mir
hinein.
Wenn du in Rune und Sprache er-
lingst,
Dann fühle ich Weihe in Seele und
Sein.
Blühende Dörfer und Felder —
Und ich atme dein Leben bei Tage, bei
Nacht.
Heimat, dir schenkt ich mich immer und
ewig!

Rauschende Bäche und Wälder
Runden von Freiheit und schaffender
Freude,
Von Schönheit und Tiefe und hel-
dischem Volk.
Heimat, dich grüß ich — dich lieb ich
— dir leb ich.
Es wirkt in mir deine liebende Kraft,

Eine „nachdenkliche“ Geschichte

Von Jürgen, Masch.-Betrieb Stahl- und Walzwerke

Menschen, die eine leidenschaftliche Beziehung zu irgendwelchen Dingen unterhalten, sind keine Seltenheit. Zu diesen Dingen gehört beispielsweise auch die Tabakspfeife. Auch Emil besitzt eine solche. Sie ist ihm unentbehrlich geworden. Dies wäre an sich nichts Besonderes, wenn nicht ein Geschehen daran knüpfen ließe, das leicht einen tragischen Ausgang hätte nehmen können.

Und das kam so: Mit Dampf, denkt Emil wieder einmal, geht's besser. Also steckt er seinen Schmöckkolben in Brand, klemmt ihn sich zwischen die Riemen und paßt. So, jetzt wird er seine Schweißapparat in Ordnung bringen — und dann kann's losgehn. Ha, wie Emil brennt und schweiß, das muß man gesehen haben! Fabelhaft, sage ich euch, einfach großartig! Stundenlang könnte man so hinschieln, wie Emil seinen Piepensterz nach rechts, nach links schiebt — und eifrig schweiß. Nanu, denkt Emil mit einemmal und schüttelt mit dem Kopf. Und — wenn Emil mit dem Kopf schüttelt, ist etwas nicht in Ordnung. Es knackt abermals, pff — die Flamme ist aus. Aha, das Biest boht wieder. Das woll'n wir schon kriegen, denkt er und dreht, schraubt, klopft und macht, umsonst, es klappt nicht mehr. Ha, erstmal eine stopfen, und dann mal sehen! Emil qualmt wieder. So, jetzt her mit dem Behälter. Fähtbumm, ein dumpfer Knall erschüttert die Luft. Rauch steigt auf. Gestalten kommen angestürzt. Emil krabbelt sich mühsam auf. Weit von ihm ab — der Behälter in Trümmer! „Was ist los?“ brüllt eine Stimme. Emil taumelt noch und würgt. „Dammiß, der Piepenstummel sitzt noch im Hals!“ „Dabei geraucht, was“, fragt jemand. Emil schüttelt kaum merklich den Kopf. Man lächelt, versteht — und schweigt.

„Dusel gehabt“, hält ihm einer der Umstehenden tonlos entgegen. Emil denkt ein Gleiches und torzelt übel zugerichtet zum Arzt.



Aus unseren Werken



Das Hüttenhospital in Dortmund-Hörde



Abb. 1: Altes Hüttenhospital 1857—1912

die von der Verwaltung des Werkes zur Verfügung gestellt wurden und deren Ausstattung die Krankenkasse übernahm. Da diese Art der Unterbringung auf die Dauer sich als unzulänglich erwies, erbaute die Krankenkasse im Jahre 1857 ein Krankenhaus am „Hinteren

Bis zum Jahre 1857 gab es in Hörde kein Krankenhaus. Nach den damaligen Sagen der schon im Jahre 1842 gegründeten „Kranken- und Hilfskasse für die Meister und Arbeiter der Hermannshütte“ wurden Schwerkranken und Verletzte, die infolge ihres Zustandes nicht in entfernte Krankenhäuser überführt werden konnten, in besonderen Räumen untergebracht,

strahlensicherer Tuto-Stabilovolt-Apparat von Siemens-Reiniger ersetzt. Als Strahlenmeßgerät ist ein Melapion-Mechanismus vorhanden. Um ein hochspannungs- und strahlensicheres Arbeiten des ebenfalls neu angeschafften umklippbaren Siemens-Durchleuchtungs- und Aufnahmegerätes zu gewährleisten, mußte der bisherige Diagnostikapparat einen völligen Umbau und

den Einbau einer Tutoeinrichtung erfahren. Für die Röntgenuntersuchung solcher Patienten, denen ein Transport zu den Röntgenräumen nicht zugemutet werden kann, wurde ein fahrbarer, ebenfalls hochspannungs- und strahlensicherer Kleinröntgenapparat angeschafft, der auch bei der Einrichtung von Verrenkungen und bei Knochenbrüchen sowie bei der operativen Entfernung von Fremdkörpern im Operationsaal von erheblichen Nutzen ist. Ein besonderer, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechender Raum für die Lagerung von Filmen sowie drei Ankleidekabinen wurden geschaffen und der Entwicklungsraum vergrößert.

Die Einrichtung der Operationsäle wurde durch Anschaffung von schattenfreien Operationslampen und eines neuen Operationstisches verbessert. In dem zum aseptischen Operationsaal gehörigen Sterilisiererraum fanden eine Einrichtung zur Herstellung und Aufbewahrung steriler physiologischer Kochsalzlösung und ein Apparat zur Gewinnung destillierten Wassers, sowie ein Heißluft-Sterilisator Aufstellung. Zur Sicherung der Erkennung und Behandlung von Herzkrankheiten ist der große Spannungs-Elektrokardiograph von Siemens zur Aufnahme des Herztones und Venenpulses angeschafft und in einem dazu besonders hergerichteten, gegen Erschütterungen gesicherten Raum aufgestellt worden.

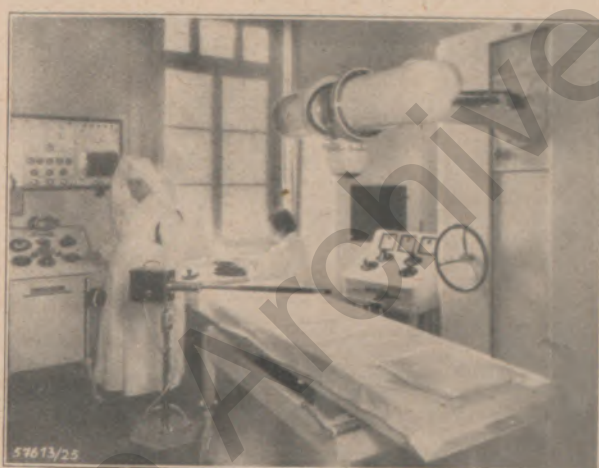


Abb. 4: Röntgenraum für Bestrahlungen

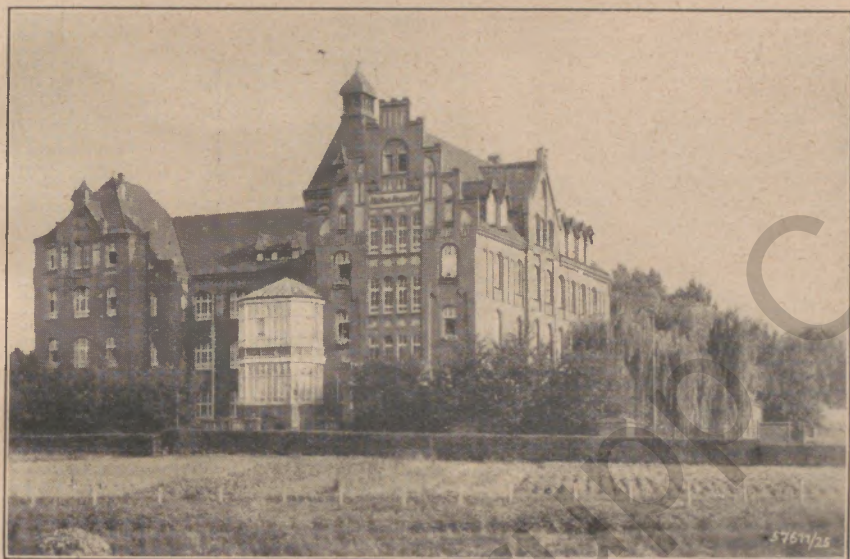


Abb. 2: Neues Hüttenhospital von Nordwesten gesehen

Remberg“, das über fünfzig Jahre in Betrieb war. Infolge der erheblichen Zunahme der Belegschaft des Hörder Werkes konnte das Hospital seinen Zwecken schließlich nicht mehr genügen. Um etwas Vollkommenes zu schaffen, entschied man sich für einen Neubau. So entstand das jetzige Hüttenhospital am Marksbach, das in den Jahren 1911/12 erbaut und im Januar 1913 seiner Bestimmung übergeben wurde.

In einer älteren Nummer der Hüttenzeitung wurde das Hüttenhospital mit seinen damaligen Einrichtungen beschrieben. Heute soll es unsere Aufgabe sein, die Gefolgschaft mit den Neueinrichtungen und technischen Verbesserungen bekannt zu machen, die in der letzten Zeit vorgenommen worden sind, um allen Anforderungen zu genügen, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden müssen.

Den ständigen Verbesserungen in der Röntgentechnik wurde im Herbst vorigen Jahres durch eine umfassende Modernisierung der gesamten Röntgeneinrichtung Rechnung getragen. Der bisherige Therapieapparat wurde durch einen völlig hochspannungs- und



Abb. 5: Röntgenraum für Diagnostik

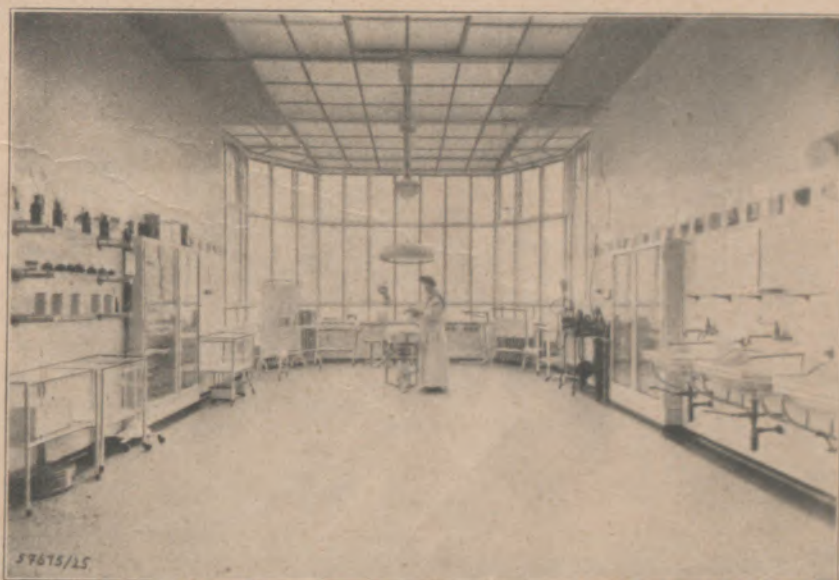


Abb. 6: Aseptischer Operationsaal



Abb. 3: Neues Hüttenhospital von Südwesten gesehen



Abb. 7: Massageraum

Der Massage-
raum erhielt einen
Diathermieapparat,
mit dem gleichzeitig
drei Patienten be-
handelt werden
können, sowie
mehrere Heißluft-
apparate nach Sy-
stem Tyrnauer.

Im Jahre 1933
wurde ein subqua-
les Darmbad
eingerrichtet, das bei
Röntgenaufnahmen
des Beckens und der
Wirbelsäule, sowie
bei Aufnahmen des
Harnsystems und
des Dickdarmes beste

wurde in der Nähe
des aseptischen
Operationszalles
ein besonderes
Gebärmere
eingerrichtet.

Die diagnostische
Einrichtung des Ho-
spitals wurde durch
die Beschaffung
eines Apparates
zur Bestimmung
des Grundumfanges
vervollständigt.

Zum Schlusse sei
noch der Neubau
der Leichen-
kapelle erwähnt.
Außer dem Leichen-
und Sezerraum ist ein würdig ausgestatteter Aufbahrungsraum
geschaffen worden, der mit dem Leichenraum durch einen elektrischen
Aufzug in Verbindung steht. Die Leichenkapelle ist mit dem Kranken-
haus durch einen unterirdischen Gang verbunden.

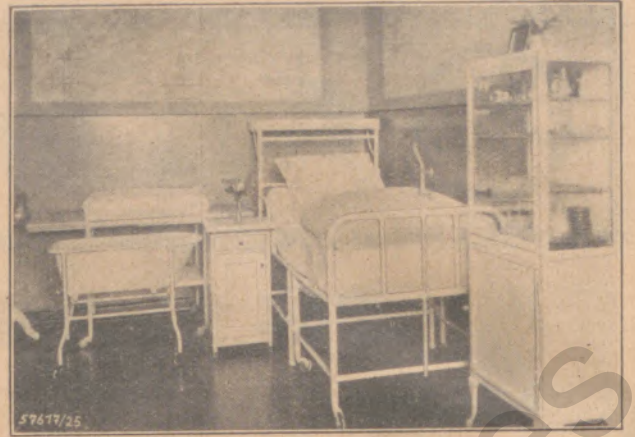


Abb. 8: Gebärmere

Dienste leistet. Auch bei der Behandlung chronischer Darmträgheit sowie zur Abtreibung von Harnleitersteinen und zur Vorbereitung bei Darmoperationen hat sich das Darmbad gut bewährt. — Im Hinblick auf die ständig steigende Inanspruchnahme des Hospitals bei Entbindungen

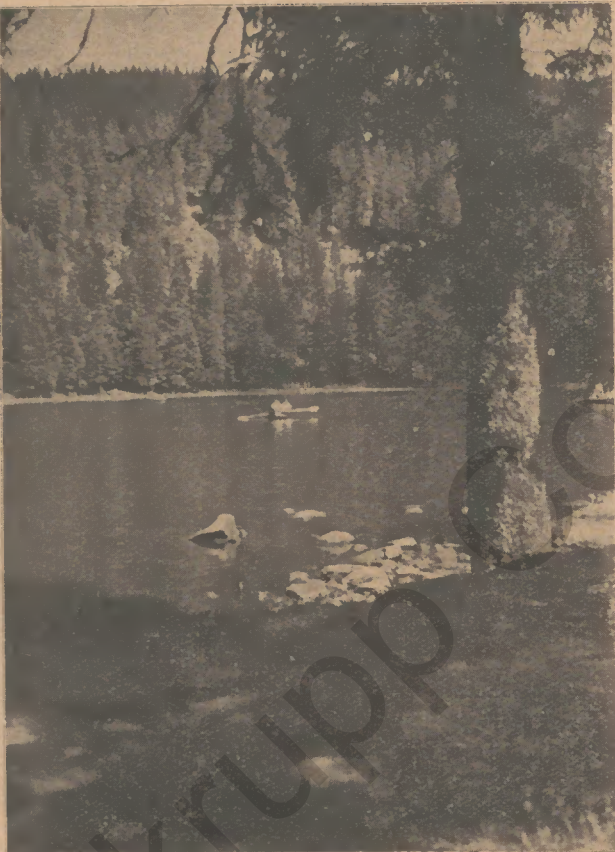
Schwarzwaldfahrt

Aufnahmen und Text von Dipl.-Ing. G. Peter, Verkauf Spundwandelfen

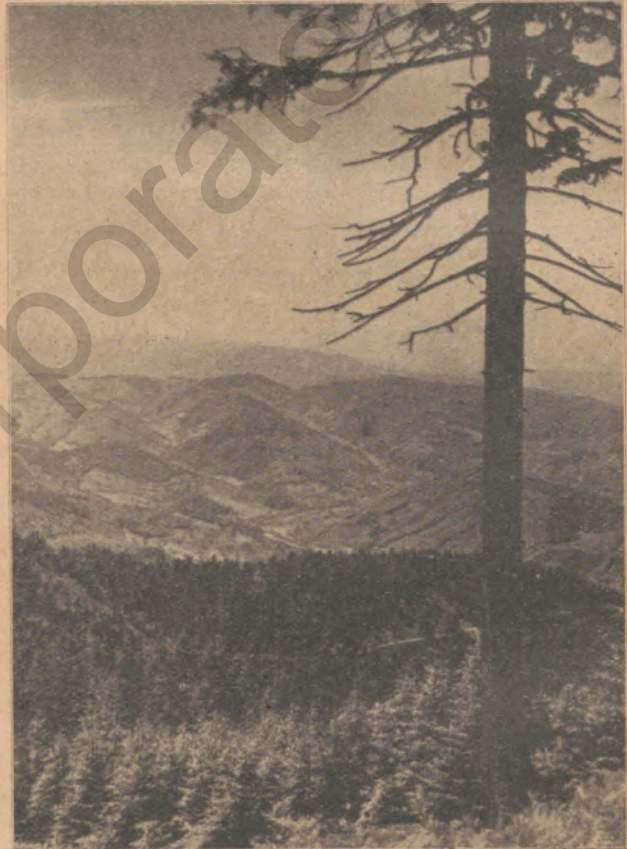
Am Mummelsee

Nähe der Hor-
nisgrinde, dem
höchsten Berg des
nördlichen Schwarz-
waldes, liegt der
Mummelsee,
umgeben von hohen
dunklen Tannen.
In tiefem Schwarz
liegt das stille Was-
ser da. Ein ge-
heimnisvoller Zau-
ber umfängt den
einsamen Wande-
rer, der sich am Ge-
stade des Sees zur
Rast niederläßt.
Leicht schweifen da
die Gedanken zu-
rück in die alten
Zeiten, wo noch die
Mümmlein, die
fröhlichen Nixen
des Mummelsees,
ihr munteres Spiel
in den Wellen des
Zaubersees treiben.

Da hatte einst
ein Mümmlein die
Neugierde etwas
abseits vom See ge-
führt, wo ein Hirte
im Grase lag und
gar wundersame Melodien auf seiner Flöte blies. Als der Hirte das
Wundermädlein sah, das mit einem Kleid aus Flor und weißer Seide
angetan mit Perlen und Edelsteinen im blonden Haar, mit einem Male
vor ihm stand, erschrak und ver-
stummte er. Doch das Mümmlein bat
ihn schmeichelnd fortzufahren mit sei-
nem Spiel und setzte sich zu ihm und
lauschte seinen Liedern, bis es Abend
wurde und es wieder in seinen auf
dem Grunde des Sees stehenden Pa-
last zurück mußte. Und jeden Tag, so
lange der Sommer währte, fanden
sich die zwei zusammen und gewan-
nen sich unendlich lieb, sie herzten und
küßten sich und wollten nimmer von-
einander lassen. Nur auf eines muß-
ten sie achten: Der alte Nix durfte
nichts von dieser Liebe merken, und
flehenlich bat das Mümmlein ihren
Hirten, nie am See ihren Namen
laut zu rufen, falls es einmal einen
Tag nicht kommen könne. Als es ge-
gen den Herbst zuing und das Wet-
ter kälter und unfreundlicher wurde,
kam es öfter vor, daß das Mümmlein
ein oder gar zwei Tage ihren Lieb-
sten vergeßlich warten lassen mußte.



Am Mummelsee



Blick in die Wette

Verzweifelt und von Reue gequält, stürzte der ungeliebte Hirte davon.
Nach vielen Jahren siedelte sich bei dem nahegelegenen Kloster Allerheiligen
ein Einsiedler an, in dessen Gesichtszügen die alten Leute der Gegend die
Mienen des Hirten zu erkennen
glaubten.

Eines Morgens je-
doch, es war in-
zwischen Winter ge-
worden, hatte den
See eine Eisedecke
überzogen, die das
Mümmlein in
ihrem Seepalast ge-
fangen hielt. Um-
sonst wartete der
Hirte Tag um Tag
auf seine Liebste.
Seine Sehnsucht
wuchs und wuchs,
bis sein Herz es
nicht mehr aushielt
und er — alle Vor-
sicht vergessend —
an den See lief und
klagend nach seinem
Mümmlein rief. Da
zersprang das Eis
und der See begann
zu schäumen und zu
toben — der alte
Nix hatte die Liebe
des Mümmleins be-
merkt —. In der
Mitte des Sees stieg
ein roter Blutpfad
empor, in dem eine
weiße Rose
schwamm. —



Schwarzwaldtal

Schwarzwaldtal

Eine halbe Stunde von den
Kuranlagen des Weltbades Baden-
Baden entfernt liegt das stille
Schwarzwaldtal. Ein Bäch-
lein hüpfert munter mitten durch die
Wiesen mit vielen vielen Blumen,
bunte Schmetterlinge schaukeln von
Blüte zu Blüte, leise summend geht
ein Heer von fleißigen Bienen der
Arbeit des Honigsammelns nach, und
Grillen zirpen ihr eintöniges Lied in
die beschauliche Ruhe dieses Erden-
fleckchens. Die Talhänge hinauf
ziehen sich fruchtbare Acker mit
schwerbehängenen Apfel- und Birn-
bäumen, und das Ganze umrahmt
Wald, richtiger Schwarzwald-Tan-
nenwald, mit himmeltragenden dunk-
len Tannen. Wen überkommt nicht
die Sehnsucht, dort zu wandern und
zu rasten!?

Blick in die Weite

Die Schönheit unserer deutschen Heimat wirkt nirgends stärker auf uns als auf den Höhen unserer Berge. Mit dem Aufsteigen aus dem Tal senkt sich von uns aller Staub des Alltags, es weitet sich unser Herz, um all die Schönheit, die unser Herrgott erschaffte, aufzunehmen. Aus dem Arbeiten und Werken der Ebene höhersteigend, empfängt uns das Singen und Jubilieren der gefiederten Sänger. Wir treten ein in den

feierlichsten Dom unserer Lande, den sich der Herr selbst gebaut. Stolz streben die Tannen in die Höhe und schließen sich zu einer festlichen Halle, deren geheimnisvolles Dunkel uns zu Ehrfurcht und Andacht zwingt. Und wenn dann auf den Gipfeln der Berge der Blick in die Ferne schweifen kann und das Land wie ein Teppich vor unseren Füßen liegt, dann kommt uns mehr als bei irgendeiner Gelegenheit zum Bewußtsein, daß dies schöne Land uns gehört, daß wir es lieben als unsere Heimat und daß wir es festhalten müssen unter Einsatz aller unserer Kräfte.

Fahrt ins Grüne der Werksdruckerei
am 8. September 1934



Bild 1: Vor der Abfahrt

mann, mitten unter seiner Gefolgschaft? War das nicht der Stab seiner treuen Mitarbeiter, die sich in freudiger Unterhaltung allen Mitfahrenden widmeten? Wirklich, eine große Familie war da zusammen. Von der Stätte der schwarzen Kunst ging es unmittelbar hinaus ins Grüne. Die Sonne, die sich am Morgen noch hinter trüben Wolken verbarg und ungünstiges Wetter vermuten ließ, brannte jetzt mit ganzer Kraft; der tiefblaue Himmel begünstigte noch die fabelhafte Stimmung.



Bild 2: Der Wettkampf

man überall sagen. Tatsächlich war er überall da, wo es etwas zu filmen gab. Bemerkt und unbemerkt hielt er sein suchendes Auge auf die sich vergnügenden Menschen. Bald ging es weiter.

Herrliche Wälder wechselten mit fruchtbaren Auen. Mitten in dieser friedlichen Landschaft sah man die Anzeichen der neuen Zeit. Mächtige Betonbauten und riesige Erdaufwühlungen deuteten auf den Bau einer neuen Kanalstrecke. Nicht weit davon liegt das sechshundert Mann umfassende Arbeitsdienstlager Olfen. Als der Wachthabende mit seinem blinkenden Spaten präsentierte, da streckten alle die Arme aus zum Gruß an diese frische deutsche Jugend.



Bild 3: Die abgekämpften Spieler

Es war durchgesichert, daß Leute des Arbeitsdienstes zum Tanz aufspielen sollten; also war man nicht mehr weit vom Ziel entfernt. Richtig, in wenigen Augenblicken fuhr man vor einer wunderbar gelegenen Gaststätte vor. — Da man sofort von der Arbeitsstätte fortgefahren war, stellte sich bei allen der Hunger ein. Der Wirt hatte für pünktliches und

gutes Essen gesorgt. Besser als zu Hause mundete da im Kreis der Kollegen die Mahlzeit. Arbeitskamerad Bennewald wies in kurzen, treffenden Worten auf den Zweck der Veranstaltung hin.

Inzwischen waren draußen in den Wiesen fleißige Hände damit beschäftigt, die Vorbereitungen für das nun steigende Fußballentscheidungs-spiel „Sag gegen Druck“ zu treffen. Nach dem Essen begab man sich in den wunderschönen Garten. Die Freude wurde groß, als Dr. Bretschneider erschien, um mit den Jüngern Gutenbergs diesen Nachmittag zu verbringen. Schon kamen die Spieler aus den Umkleidekabinen, geführt vom „langen Heinrich“, zweieinhalb Meter, und der „halben Portion“. Die Begeisterung für die „22“ stieg erst zu ihrem Höhepunkt, als man die Hünengestalten näher betrachten konnte. Dr. Bretschneider gab den Anstoß zu diesem „heldenhaften“ Ringen. Der „Internationale“ Adolf Bä. leitete mit großer Genauigkeit das Spiel, aber auch er konnte nicht verhindern, daß die Energie der Spieler zu einigen Entgleisungen artete, die das Eingreifen des

Rote-Kreuz-Mannes erforderlich machten. Als er den stärkenden Saft in die schluckenden Wunden goß, hatte jeder Spieler seine Hilfe notwendig. Als ob der Druckfehler-teufel selbst unter ihnen wäre, ging man mit zäher Ausdauer an den Gegner. 1:0, Ausgleich 1:1 usw., bis man sich beim Abpfiff des Unparteiischen auf 4:4 geeinigt hatte.

Nun entwickelte sich ein frohes Treiben bei Preis-schießen, Sack- und Eierlaufen, Wurfschnappen usw. Als man zum gemeinsamen Waldbummel aufrief, waren alle dabei. Es war wohl das Schönste des Abends, dieser Spaziergang durch den schönen deutschen Wald rund um das so herrlich gelegene Schloß Sandfort. Frohe Lieder erklangen, Lautenklänge hallten durch den Wald. Selbst die

Bild 7: Frohe Laune überall



Bild 4: Der Medizinsmann waltet seines Amtes



Bild 5: Betriebsleiter Baurmann
Direktor Dr. Bretschneider und Meister Heier



Bild 6: Der Riese



Rehe zeigten sich, wohl um zu erfahren, wer da die Waldeinsamkeit störte. Inzwischen war die Sonne untergegangen, und stiller Abendfriede umgab alle, die da wanderten in diesem schönen Fleckchen des Münsterlandes. Fürwahr, ein wunderbarer Teil des von den Veranstalter so bunt zusammengelegten Programms.

Nach Rückkehr zum Gasthaus wurde erst mal wieder gut gespeist. Schon bald folgten lustige Vorträge, gemeinsame Lieder; die Leute des Arbeitsdienstes spielten zum Tanz. Die Sieger der einzelnen Veranstaltungen erhielten die verdienten Preise. Allzu schnell verging die Zeit bis zur Abfahrt; auch im Wagen hielt die vorzügliche Stimmung der Teilnehmer an.

Daß sich ein großer Teil, aber besonders diejenigen, die am Nachmittag die Hände voll zu tun hatten, um für glatte Abwicklung des Programms zu sorgen, in Dortmund noch zu „einem“ Glase Bier trafen, ist wohl selbstverständlich. Hier erreichte die Gemütlichkeit ihren Höhepunkt, und erst die Polizeistunde konnte sie gewaltsam brechen.

Als man am Montag die über Sonntag fertiggestellten wohl gelungenen Aufnahmen betrachtete, sah man in allen Augen helle Nachfreude über dieses so schön verbrachte Wochenende.

So sind alle Teilnehmer den Kameraden, die in mühevoller Arbeit diese Fahrt ins Grüne aufzogen, zu großem Dank verpflichtet. Der schönste Dank für sie ist und bleibt aber der große Erfolg und die volle Zufriedenheit aller Arbeitskameraden. Echte Betriebsgemeinschaft, so wie sie unser Führer Adolf Hitler will, ist bei uns längst vorhanden. Diese aufrichtige Arbeitskameradschaft wurde durch die Fahrt nur noch gehoben.



Bild 8: Ob die drei Mannen wohl bequem sitzen?

Bootstaupe der Ruderabteilung des VfL.

Am 30. September konnte die Ruderabteilung unseres VfL ihr fünftes Boot, ein schlankees Rennboot, taufen. Wir geben nachstehend die Ansprache des Vereinsführers Ibr. v. Winning wieder, in der sich die Zielsetzung des VfL und der Ruderabteilung insbesondere und deren Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft spiegeln:



Verehrte Gäste, liebe Sportkameraden und Kameradinnen!

Mit herzlichem Gruß an Sie alle danke ich der Ruderabteilung des VfL und ihrem Führer, Turnbruder Spodig, aufs wärmste für die mir angetragene Ehre, bei der heutigen Feier den Taufakt zu vollziehen. Gern übernehme ich diese Aufgabe in dem Wunsche und in der Hoffnung, dadurch eine noch engere Verbindung zwischen der Ruderabteilung und mir als Führer des VfL herzustellen. Ich werde es für mich als eine besondere Ehrenpflicht ansehen, die Lebenslaufbahn des vor uns liegenden Bootes vom heutigen Tage an wie auch das Geschick seiner Mannschaft mit wärmstem Interesse zu verfolgen. Daß ich dies zugleich mit besonderer Freude tun werde, dessen bitte ich Sie versichert zu sein.

Allein, bevor wir zu dem Taufakt schreiten, halte ich es für richtig, auf die Bedeutung des heutigen Tages für unser deutsches Volkstum und Vaterland mit einigen Worten hinzuweisen. Wir deutschen Turner und Sportler sind aus der früheren Vereinigung heute mitten hineingestellt in das deutsche Volk. Leibesübungen sind heute öffentliche Angelegenheit. Wo Turner und Sportler zum Kampf antreten, da ist deutsches Volkstum, da ist Deutschland. Und darum ist es uns in feierlicher Stunde Pflicht, unsere Gedanken für einige Augenblicke von der Ruhr und vom Dortmund-Ems-Kanal hinüberzuweisen zu lassen über herrliches deutsches Land zu jenem einzigen deutschen Strom, der von der Quelle bis zur Mündung rein deutsch ist, zur Weser, in deren Wellen sich heute nachmittags der feierliche Akt auf dem Büscheberg in Gegenwart unseres Führers widerspiegeln wird, des Führers, der in dieser Stunde in der wunderbaren Kaiserpfalz zu Goslar zu den deutschen Bauern spricht. Dem deutschen Bauern, von dem uns durch alle Jahrhunderte hindurch immer neue Kraft zuwächst, ihm gilt auch unser Gedanken, gelten unsere

Wünsche. Bauer und Arbeiter gehören zusammen. Wir Arbeiter, wir Bewohner des Industriegebiets, wir freuen uns der Ehre und der Bedeutung, die der Führer dem deutschen Bauern heute wieder angedeihen läßt. Ihn, den genialen Führer des Reiches, grüßen wir in dieser Stunde, unter der Zusicherung, daß wir als Arbeiter wie als Turner und Sportler unsere Pflicht tun wollen, mit einem dreifachen: „Sieg Heil!“

Und nun, — welche Wünsche wollen wir unserem Täufling, dem vor uns liegenden schlankees Rennboot, mit auf den Weg geben? Da möchte ich anknüpfen an zwei Ereignisse, die für unsere Ruderabteilung von Bedeutung waren. Als erstes nenne ich den vor vierzehn Tagen errungenen schönen Sieg des Gignierers „Jung-Deutschland“ und seiner Mannschaft beim Dauerrudern auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Als Vereinsführer benutze ich diesen Anlaß, unserer Ruderabteilung zu diesem Siege unsere wärmsten Glückwünsche zu wiederholen, zumal der siegreichen Mannschaft, die in zähem und verbißnenem Kampfe wie im Vorjahre die beste Zeit des Tages herausgerudert und damit bewiesen hat, daß fleißige Arbeit, gepaart mit starkem Willen und nachhaltiger Kraft, am Ende doch ihre Früchte trägt. Der Sieg wurde errungen mit dem Gignierer „Jung-Deutschland“, einem Boot, dessen Taufe wir vor wenig mehr als Jahresfrist an

dieser Stelle vollziehen konnten. Und dies ist das zweite Ereignis, von dem ich sprach. Ich glaube, ein jeder der Teilnehmer an diesem Ereignis wird die Weihe jener Stunde noch heute nachempfinden, die in der so besonders feinsinnigen Laufrede der verehrten Gattin unseres Vereinsprotectors Herrn Dr. Bretschneider ihren Höhepunkt fand. Noch heute möchte ich der leider verhinderten Frau Dr. Bretschneider unseren Dank wiederholen für den Genuß jener Stunde und unsere Freude ausdrücken, daß gerade dieses von ihr auf den verehrten Namen „Jung-Deutschland“ getaufte Boot zum zweiten Male einen so schönen Sieg erringen konnte, wie dies vor vierzehn Tagen geschah. — Möge so der heutige Tag mit der gewaltigen Rundgebung in der Goslarer Kaiserpfalz und auf dem Büscheberg, mögen daneben auch der kürzlich errungene schöne Sieg und die lebendige Erinnerung an die Taufe des Gignierers „Jung-Deutschland“ eine glückhafte Vorbedeutung sein für den vor uns liegenden Täufling, das neue Rennboot!

Und nun hätte ich mich gern noch einmal an Frau Dr. Bretschneider persönlich gewandt, und ich bedauere lebhaft ihre Behinderung, hier heute teilzunehmen. Sie hatte damals vor einem Jahr zugesagt, daß sie dem Wohl und Wehe der Mannschaft wie dem Geschick des Bootes „Jung-Deutschland“ ihr warmes Interesse und ihre größte Aufmerksamkeit schenken würde. Wir wissen: sie hat diese Zusage inzwischen in schönster Weise wahrgemacht und sie verwirklicht. Nicht minder haben auch Sie, Herr Dr. Bretschneider, der Ruderabteilung Ihr besonderes Interesse zugewandt und sie überhaupt erst befähigt, an die Beschaffung dieses neuen Bootes, des fünften in der Reihe, zu denken. Ihnen für die hochherzige Zuwendung zur Beschaffung des Bootes an dieser Stelle herzlichsten Dank zu sagen, ist mir als Vereinsführer wie namens der Ruderabteilung eine besonders angenehme Aufgabe. Unter solchen Umständen erschien es der Ruderabteilung als eine Pflicht der Dankbarkeit Ihnen beiden gegenüber, Herr Dr. Bretschneider, diesem neuen Boot Ihren Namen zu geben, und Sie haben freundlicherweise Ihre Zustimmung dazu erteilt.

Wenn ich nun dieses schöne Boot auf den Namen „Dr. Bretschneider“ taufen darf, und wenn wir bedenken, daß das Boot künftig auf den Wasserstraßen unserer wehrdeutschen Heimat zur Übung seiner Besatzung zu Kampf und Sieg ausfahren und unsere heimischen Farben wirkungsvoll vertreten wird, so wird es verständlich sein, daß ich eine Verbindung suche zwischen dem Namen und seinem Träger einerseits und dem Sinn und Ziel unseres turnerisch-wortlichen Lebens und Strebens andererseits. Schon in der Vergangenheit der Deutschen Turnerschaft war all unsere Arbeit ausgerichtet auf das eine große Ziel: Deutschland. Niemals mehr ist dies heute der Fall, wo diese Arbeit als Grundlage aller volkstümlichen Erziehung von höchster Stelle auch vom Führer einwandfrei anerkannt worden ist. Wir Sportler und Turner suchen Druckschmerz, wir erstreben die deutsche Volksgemeinschaft und hierzu stehen uns als Werks- und Sportkameraden besonders zwei Wege offen. Ich darf erinnern an die Zielsetzung unseres vorletzten Goldaal-Festes am 4. Februar 1933 das vorberichtet vor dem Umbruch der Nation, unmittelbar nach diesem stattfand, und dem wir bewußt die Zielsetzung gegeben hatten: Deutschland, Turnerschaft, Werksameinschaft! Sie, Herr Dr. Bretschneider, sind in Ihrer Doppelseigenschaft als Direktor des Festes wie als Protector des Vereins stets der Träger des Gemeinschaftsgedankens gewesen. Sie

haben frühzeitig und mit Nachdruck den Gemeinschaftsgedanken in die Betriebe hineinzutragen sich bemüht. Sie haben als ein Mittel zur Förderung des Gemeinschaftsgedankens auch die Bildung von Werksportvereinen als richtig erkannt und diesen Gedanken in die Tat umgesetzt.

So möge denn das Boot „Dr. Bretschneider“ auch Träger sein des deutschen Gemeinschaftsgedankens und seinem Namen allezeit Ehre machen, so möge sich seine Mannschaft stets bewußt sein, daß sie auch als ein nur kleines Glied der deutschen Volksgemeinschaft doch im Sinne wahren deutschen Volkstums voll verantwortlich ist für all ihr Tun und Lassen, wo immer es sei. Ueber allen Fahrten des Bootes stehe leuchtend das große Ziel: Deutschland!

Und so taufe ich dich denn, du fünftes Boot der Ruderabteilung des VfL. Vereinigte Stahlwerke Dortmund, auf den Namen „Dr. Bretschneider“. Der neue Rennvierer „Dr. Bretschneider“ Heil!



Ibr. v. Winning beim Taufakt

Warum werden Raupenleimringe an Obstbäume angelegt?

Von H. Kolltetter, Gartenmeister, Abt. Werksaufsicht, Werk Dortmund.

Zu einer Zeit wo die meisten Insekten bereits ihre Schlupfwinkel für den Winter aufgesucht haben, also von Oktober an, erscheint einer der schlimmsten Feinde der Obstbäume: der Frostspanner. Am häufigsten ist der kleine Frostspanner (*Cheimatosia brumata* L.). Mit ihm tritt der große Frostspanner (*Hibernia defoliaria* Cl.) seltener auf. Wenn die Bekämpfung von Schädlingen pflanzlicher und tierischer Art erfolgreich durchgeführt werden soll, muß man die Lebensweise kennen. Deshalb soll einiges über die Biologie des Frostspanners gesagt werden.

Im allgemeinen von Mitte Oktober an muß mit dem Erscheinen der Falter gerechnet werden. Die Männchen flattern in der Dämmerung schwärzartig von Stamm zu Stamm, um die nur mit Flügelstummeln versehenen Weibchen, die flugunfähig an den Stämmen emporklettern, zur Begattung aufzusuchen. Die befruchteten Weibchen legen etwa 300 Eier, meist einzeln, in die Baumkronen ab, vorzugsweise an jüngeren Zweigen. Die Eier sind gegen Kälte recht widerstandsfähig; sie überdauern den Winter. Tritt im Frühjahr zeitig wärmeres Wetter ein, so kann man bereits im März das Auskriechen beobachten. Einige Tage vorher nehmen die rötlichbraunen Eier eine metallisch blauglänzende Farbe an. Bei ungünstiger Witterung muß mit dem Erscheinen der Jungraupen im April, manchmal sogar erst im Mai gerechnet werden. Dies zu beobachten ist wichtig, weil davon die erste Frühjahrsspritzung gegen den Raupenfraß abhängig ist; sie erfolgt mit einem Fraßgift. Als solches ist Arjen am wirksamsten.

Die Raupchen sind anfangs nur 1,5 Millimeter groß, von grauschwarzer Farbe und schwer zu erkennen. Sie wandern an die ausbrechenden Blütenknospen, fressen sie aus und dann geht es über das Laub, ja sogar über die jungen Früchte her. Die Raupen machen mehrere Häutungen durch, sie sind im erwachsenen Zustand etwa 2,5 Zentimeter lang und bewegen sich fadenfadenförmig fort. Nach Abschluß ihrer Entwicklung lassen sie sich an einem selbstgesponnenen Faden zu Boden und verwandeln sich im Bereich der Baumkrone in einer mit wenigen Fäden ausgesponnenen Erdhöhle in eine rotbraune Puppe.

Die Vernichtung der Puppen im Boden ist am einfachsten. Das Land oder die Baumscheiben sind tief zu graben, wobei bereits viele Puppen mechanisch zerstört werden. Es empfiehlt sich, gleichzeitig eine stärkere Kalkgabe beizumengen, und da, wo Hühner und Enten gehalten werden, diese bei der Bodenbearbeitung als Helfer heranzuziehen.

Eine ganz besondere Bedeutung haben die insektenfressenden Kleinvögel. Deshalb sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, praktischen Vogelschutz zu treiben und im eigenen Interesse alles zu tun, die Vogelwelt im eigenen Besitz festhaft zu machen. Das geschieht durch Gewährung von Nistgelegenheiten, Aufstellung von winterlichen Schutzkästen, Winterfütterung und durch Trink- und Badegelegenheiten.

Das wichtigste im Kampf gegen den Frostspanner bleibt nach wie vor das Anlegen der Raupenleimringe zum Fange der Weibchen. Wer ohne Schwierigkeit die Obstbäume in jedem Herbst zu leimen vermag, sollte nie darauf verzichten. Tut er das nicht, so schädigt er sich selbst am meisten, er schädigt aber auch andere, denn nur ein gemeinsamer Kampf kann zum Erfolg führen. Frostspannerplagen entstehen nicht von heute auf morgen; sie bahnen sich allmählich an. Der mit Spammerweibchen besetzte Leimring ist der beste Beweis, ob man mit geringerem oder stärkerem Auftreten der Schädlinge zu rechnen hat. Wenn es mit dem deutschen Obstbau besser werden soll, wenn wir uns allmählich den deutschen Markt zurückerobern wollen, dann muß Pflanzenschutz planmäßig betrieben werden.

Sprunglehrgang (Olympiakursus)

am 29. und 30. September 1934 in Dortmund.

Am 29. und 30. September fand endlich der von den Springern seit langem sehr leicht erwartete Lehrgang im Kunstspringen statt. Für praktische und theoretische Durchführung des Kurses zeichnete Schwimmbruder Karl Wollenhaupt, Sachberater für Kunstspringen, verantwortlich.

Der Lehrgang wurde mit einer Vorbesprechung, zu der etwa vierzig Teilnehmer erschienen waren, eröffnet. Wollenhaupt verstand es dabei ausgezeichnet, seine Zuhörer in etwa dreiviertelstündigem Vortrag zu fesseln. Unter Zuhilfenahme einer Tafel erklärte er die Theorie des Absprungs von den heute bereits in allen größeren Badeanlagen eingeführten „Brandstern“ — Brettern. Die Notwendigkeit dieses Lehrganges bewies der anschließende praktische Unterricht. Es war auch nicht einer unter den Springern, der sich zufriedenstellend mit dem Federbrett abgefunden hätte. Der Unterschied zwischen den Stahlbrettern der letzten Jahre und dem elastischen Holzbrett ist eben so groß, als daß die Umstellung sich von heute auf morgen vollziehen könnte. Welch komplizierte und krampfhafte Absprünge — wurden sie nun aus dem Stand oder mit Anlauf ausgeführt — bekamen wir zu sehen. Für die harten Stahlbretter mochten sie angebracht sein; war der Springer doch, um einen möglichst hohen Absprung zu erzielen, gezwungen, mit aller Gewalt aufzusetzen. Es ist einleuchtend, daß die Haltung und die Ausführung des Sprunges hierunter leiden mußten. Hier also setzte Schwimmbruder Wollenhaupt beim praktischen Teil des Lehrganges den Hebel an und ließ sämtliche Sprünge (Pflicht- sowie Kürsprünge) aus dem Wippen heraus ausführen. Und dies ist der einzig richtige Weg, dem Springer ein schnelles Einfühlen in die amerikanische Sprungtechnik, die in den wenigen Worten „geschmeidig, hoch, sicher und sportlich schön“ zusammengefaßt sind, zu ermöglichen. Nur Lust und Liebe zu diesem Sportzweig, unermüdetes Üben und die geistige Einstellung zur gesamten Sprungtechnik wie auch zu den einzelnen Sprüngen lassen den langen und beschwerlichen Weg bewältigen, den jeder Springer bis zur Vollkommenheit zurücklegen hat. Eine Erleichterung auf diesem Wege ist die Broschüre von Dr. Ingenieur Ossjag, in der er für das Kunstspringen zwölf Behrjahe aufstellt. Als Handweiser für Lehrer und Schüler dürfen sie in keinem Schwimmverein mehr fehlen.

Mit einer gewissen Schadenfreude sah man seinem jeweiligen Vorspringer zu, wenn er mit eingebeugten Knieen und ängstlichem Gesicht zu wippen begann, um gar bald mit einem für einen Kunstspringer undenklichen Haltung im Wasser zu verschwinden. Dann war es allerdings Schwimmbruder Wollenhaupt, der mit redlicher Mühe immer wieder auf die Fehler aufmerksam machte und den Sprung nochmals vorsprang. Belohnt hierfür wurde er am zweiten Übungstage, der hinsichtlich der Sicherheit auf dem Brette schon erfreuliche Fortschritte zeitigte. Während Wollenhaupt das Springen vom Drei-Meter-Brett überwachte, übernahm sein Kamerad Krollner die 2. Riege, die das Ein-Meter-Brett benutzte. Hervorzuheben ist, daß unsere Nordhalle durch ihre vorbildliche Sprunganlage (beide Bretter sind „Original-Brandstern“) für diesen Lehrgang die geeignetste Übungsstätte war, obwohl das sommerliche Wetter auch ein Springen im Stadion gestattet hätte. Da das Stadion jedoch nur Stahlbretter aufweist, wurde die Halle gewählt. Unter den Gästen bemerkten wir Herrn Gewerbe-Oberlehrer Lohr vom Landesverband Westfalen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, sowie den Gau-Schwimmwart Schröder vom Nachbargau X. Letzterer verweilte auch noch während der anschließenden Absprache unter uns und trat mit herzlichen Worten für ein kameradschaftliches Zusammenarbeiten zwischen den Gauen IX und X ein. Nachdem Schwimmbruder Höhnert im Namen aller Teilnehmer den Schwimmbrüdern Wollenhaupt und Krollner für ihre Mühe gedankt hatte, ging man zum gemütlichen Teil über. Höhnert, Böh-

Familiennachrichten Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Adolf Figgie, Druckerei, am 26. 9. 34; August Pradel, Brückenbau, am 17. 9. 34; Otto Friedrich, Zur.-Ww. I, am 14. 9. 34; Hubert Maring, Thomaswerk, am 26. 9. 34; Heinrich Gentel, Magnetbau, am 3. 10. 34; Heinrich Gentel, Walzwerk IV, am 2. 10. 34; Gustav Herzog, Hochhofen, am 5. 10. 34; Franz Niemeyer, Zur.-Ww. II/IV, am 5. 10. 34.

Eine Tochter:

Konrad Humberg, Thomaswerk, am 6. 10. 34.

Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Paul Böhl, Ho Hofenwerk, am 27. 9. 34 — Paul; Wilhelm Hoven, Stahlwalzwerk, am 2. 10. 34 — Wilhelm; Erich Eckardt, Lademeisterei, am 6. 10. 34 — Walter.

Eine Tochter:

Franz Biermann, Martinwerk, am 5. 10. 34 — Anna; Karl Vogeljang, Eisenbahnabteilung, am 27. 9. 34 — Gertrud.

Sterbefälle:

Mitglieder:

Hermann Winkelmann, Schmelzer, Martinwerk, am 24. 9. 34.

Familienangehörige:

Chefrau des Scherenarbeiters Johann Stümpel, Blechwalzwerk, am 25. 9. 34; Chefrau des Hoblers Hermann Glazel, Mechanische Werkstatt, am 8. 10. 34.

Wohnungs-tausch

Tausche meine abgeschlossene

Drei-Zimmer-Wohnung

(elektrisches Licht, Hochgas und Waschküche vorhanden) gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung.

Zu erfragen:

Dortmund-Hörde, Schattenstraße 13, II r.

Biete: Zwei große Zimmer, Gesamt-miete 17,70 RM., (Nähe Hüttenhospital)

Suche: Zwei bis drei Zimmer, auch Werkwohnung.

Zu erfragen Hörde Kampweg 30, II. Etg. 2 x schellen.

Tausche abgeschlossene

Drei-Zimmer-Wohnung

mit Waschküche (Werkwohnung) gegen Zwei-Zimmer-Wohnung, auch Privat.

Angebote unter 2. B. 150 an das Liter. Büro.

Mietgesuche

Junges Ehepaar ohne Kinder sucht per sofort oder 1. November eine

Drei-Zimmer-Wohnung

oder vier Maniardenzimmer. Etwas außerhalb erwünscht.

Angebote unter A. L. an die Verwalt. Abt. des Werkes Hörde.

Bermietungen

Freundlich möbliertes Zimmer an einzelnen Herrn für sofort zu vermieten.

Wallrothstraße 274, II.

Saubere Schlafstelle zu vermieten.

Via, Rheinische Str. 159, III. links.

Verkäufe

Fast neuer Herren-Wintermantel zum Preise von 20, RM. zu verkaufen.

Dortmund-Hörde, Am Sommerberg 81

Achtung Kanarienzüchter!

Belgische Rieskanarienvogel, ganz schwere Rasse, zu verkaufen oder gegen Jungvögel zu tauschen.

Dortmund-Hörde, Am Winterberg 72

Aquarium,

850 x 450 x 430 mm, 160 Liter Wasserinhalt, mit 25 Paar Warmwasserfische (Zuchtware) nebst Zubehör (Fisch und Pflanze für Wasserleitungssanierung) zu verkaufen für 25, RM. zu verkaufen.

Dortmund-Hörde, Nervierstraße 9, I.

Eine wenig gebrauchte erdtafelige Schuhmacher-Nähmaschine 1 Arbeitsstück, Leinen usw. fortgeschaltet unter Preis zu verkaufen.

Schriftl. Anfragen an Hubert Volte, Altenbörge, Nr. 11, Kath. Schule, Bismarckstraße.

Wettstelle mit Karte für 15, RM., Barabbon für 15, RM. zu verkaufen.

Walter Möllor, Dortmund-Hörde, Benningshofer Straße 49a.

Stabier zum Spottpreis zu verkaufen.

Dortmund-Hörde, Heusenstraße 6, III., r. (Schweiger)

Für Photographen! Belichtungsplatten, gebraucht, zu verkaufen.

Angebote unter 2. B. 152 an das Liter. Büro.

Motorfahrrad (Marke H.S.L.) preiswert zu verkaufen.

Heinrichstr. 34, I. r.

Zimmerofen, Holzrinderbett und Minderlappstühlchen sehr billig zu verkaufen

Studstr. 22, III. r.

Guterhaltene, fast neue

Zochterzimmer billig zu verkaufen.

Bef. Bönenstr. 611

Kaufgesuche

Guterhaltener Herd und Flurgarderobe zu kaufen gesucht.

Dortmund-Hörde, Weingartenstr. 40, I

Schöner, guterhaltener

Büppenvagen zu kaufen gesucht.

Josef Vetter, Moßlagerstraße 42.

Guterhaltener Schnellläufer und ein Büppenvagen zu kaufen gesucht.

Näheres am Portal I.

Guterhaltene ovales

Fleischfach zu kaufen gesucht.

Preisangebot an Hageborn, Hörde, Am Schallader 5.

Unterricht in Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch usw.

Angebote unter 2. B. 151 an das Liter. Büro.

Reklame muß sein, wenn man den Umsatz steigern will: Darum inseriere!

Ihre Radio-Anlage

aus dem größten und ältesten Spezialgeschäft am Platze Hermannstraße 33 Fernruf 41703

Radio-Lüke

Nachruf

Am 8. Oktober 1934 starb infolge Unglücksfalles unser Gesellschaftsmitglied

Herr Friedrich Helsenbein

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, der es verstanden hat, sich die Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dortmunder Union Brückenbau-Altiengeseilschaft

Nachruf

Am 11. Oktober 1934 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Buchhalter unserer Abteilung Rechnungsprüfstelle

Herr Paul Lindner

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich während seiner mehr als zwanzigjährigen Dienstzeit die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Dortmund-Hörder Hüttenverein Altiengeseilschaft Werk Dortmund

Wollen Sie eine Uhr



kaufen? Verlangen Sie kostenlos uns. Uhrenkatalog über Uhren aller Art Billige Preise! Große Auswahl Kirwa-Uhrenverkauf Frankfurt a. M. 225 Schließfach 213

Kuckucksuhr



25 cm hoch alle 1/2 Std. ruf., Mes-singwerk, saubere Schnitzerei 2 Jahre Garantie, RM. 3,50 Nachnah. Kata. og fr.

CARL JOOS
Schwarzwald-Uhren
Schönach 22 / Schwarzw.

Graue Haare?

b. Naturmittel, längst. 4800, bei gar. Erfolg. Ausk. kostenlos. Schwarz-Red. Carmstadt 12, Inselstr. 25

Möbel noch besser und billiger bei Hüttner

Dortmund, 1. Kampstraße 99 Teilzahlg. gestattet

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher

für immer durch **TABAKEX**

Aufklärungsschr. kostenlos. Laborverlag Berlin SW 21 J 9

Bettwäsche

Auskunft kostenlos. wie man von Bettwäsche befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben. Dr. med. Eisenbach hyg. Vers. München 41 Dachauerstraße 15.

Billige Walnüsse!

1934er Ernte Nachnahme 9 1/2 25 Kolli von Pfd. Pfd. Moselnüsse 2,50 6,- Pfälzernüsse 2,75 6,50 Italienische 3,- 7,- Jugosl. nach kaliforn. Art 3,- 7,- R.E. Waschk. Essens 6 Schließfach 111

Besten Betten

Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfedern u. Aufgezogene. Katalog. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Bevor Sie Möbel kaufen

besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager.

Es wird Ihr Vorteil sein!

Wilh. Reinking sen.

Hörder Neumarkt



Du machst mich neugierig...

wie bist Du derartig glücklich zu einem so schönen Kleiderstoff gekommen? Ganz einfach: Ich bestellte nach den günstigen Angeboten der Textilmanufaktur Haagen.

Da erhältst Du zum Beispiel:

Artikel 1780

Erstkl. Kleiderstoff

mit schönen gediegenen Mustern in mittelfarbigen oder hellen Farben, eine richtig dankbare und bewährte Qualität, auch für Kinder- und Mädchenkleidung geeignet, sehr günstig und bestens zu empfehlen, 80 cm breit per Meter nur

-64

Auch Sie können den gleichen Stoff ebenso vorteilhaft erhalten, wenn Sie heute noch bestellen oder die große Preisliste kostenlos anfordern von der

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpfelin
Haagen 190 Baden

Bettfedern Daunen

Komplette Betten, Inletts in allen Preislagen. Versand direkt an Private.

5 Tage zur Ansicht

Günstige Ratenzahlung. Preisliste gratis
Max A. Schlott
Brunndöbra i. Sa. 6
Bettfedern, Betten, Wäschefabrik

Glas-Christbaumschmuck

in herrlichster Märchenpracht und feinste Puppen zu billigsten Fabrikpreisen Verlangen Sie Prachtkatalog gratis und franko von **Theodor Müller-Hipper** Lauscha (Thürw.) Nr. 153

Prange

hält sich den Lesern zur Anfertigung gutsitzender, preiswerter Damen- und Herrengarderobe bestens empfohlen

Uhren - Optik

Modernster Schmuck

Glosemeyer

Hörde, jetzt Brückenplatz 3 Brillenlieferant des Hörder Vereins

Wer Bargeld hat - der schreibe heute!

Herren-Ballonrad RM. 40.- kompl. Damen-Ballonrad RM. 44.- kompl. Qualität, Garantie, ausf. Prosp. gratis!

E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 472

Wenn Du kommst nach Hörde

herein, Dann kehre bei Ludwig Lathe ein.

Für wenig Geld - doch Alles fein!

Altbekannte Schlachtereie und Restaurant

„Zum Amtsgericht“ Alfr. Trappenstr. 36

Spezialauschank DAB - Gute Küche

Musikalische Unterhaltung.

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei. Fachinstitut Wackel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 22, WZ.

Ersatzteile, Fahrräder

fabrikneu RM. 30.-, 32.-, 34.- Ballon RM. 35.-, 36.- und mehr Teilzahlung gestattet.

Fahrradzentrale

Wilhelm Voß

Westenhellweg 118

Radio-Apparate

alle Fabrikate kaufen Sie vorteilhaft bei

Radio-Bruns

Benninghofer Straße 14 Ruf 41984

Reparaturen, Antennenbau, Akkuladung

Wilh. Heumann

Erzeugnisse westfälisch-lippischer Möbelwerkstätten

Chemnitzer Str. 2 Dortmund Fernsprecher 21428

Ausstellung: Beurhausstraße 14, Hof

Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

auch gegen Ehestandsdarlehensschein - Zwanglose Besichtigung erbeten

Qualitäts-Polstermöbel

kaufen Sie vorteilhaft bei

Oestermarsch 65, Ecke Schmiede-straße - Aufarbeiten und modernisieren

alter Polstermöbel - Fachmännische Beratung kostenlos

Pustkowski

Radio-Strassert, Dortmund Schleswiger Straße 14 :: Telefon 37089

RADIO!



Die neuesten Geräte auf bequem. Teilzahlung.

Volksempfänger RM. 7,25 Anzahl.

Reparaturen und Umbau sowie

Modernisieren v. veralt. Geräten.

Netzanoden 220 Volt 8 RM. Vor-

jährige Netzempfangsgerätschaften gebraucht und neu äußerst billig.

Radio-Strassert, Dortmund

Schleswiger Straße 14 :: Telefon 37089

HÄUER

Original 1 Pfund 50 Pfg.

Geg. Einsendg. dies. Ins. (119) unter Beifügung von 50 Pfg. erhält. Sie neue Briefmarken-Zeitung.

u. Probe einer 1a Kilowaren-Misch. u. 100 Klebefalze. Briefmarken-Greif, Leipzig C 1, Dresdner Straße 10.

Puppenparadies

Dortmund

Marie Sander, Markt 9

Spiel- und Korbwaren

Angezahlte Gegenstände werden bis zum Fest zurückgestellt.

Puppenreparaturen gut und billig

Knappschaftsmitglieder!

Kauft Eure Brillen jetzt nur noch bei Eurem Knappschafts-Lieferanten in Eving, beim

Uhrmacher und Optiker

Jos. Bauhaus

Dortm.-Eving, Walter-Ufer-Str. 92

Lieferant der Ruhr-Knappschaft

Ein gutes Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders dankbar sind die Hohner-Mundharmonika und die Hohner-Handharmonika, zwei Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit. Dank der überraschend leichten Erlernbarkeit des Spiels schon nach wenigen Übungsstunden ein genußreiches Musizieren. Ein Versuch kostet nicht viel und überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne, wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.

Matth. Hohner, A.-G. Trossingen (Württ.)

Illustrierte Prospekte kostenfrei

Leistung entscheidet!

Nicht nur im Leben und Schaffen des einzelnen, sondern auch im gemeinschaftlichen Wirken für unsere Zukunft. Das Pflichtbewußtsein zwingt jeden, die Existenz seiner Angehörigen zu sichern.

Es heißt deshalb, Bausteine fürs Leben zusammenzutragen. Das aber wird am besten durch den Abschluß einer Lebensversicherung bei einem leistungsfähigen Versicherungsunternehmen bewirkt. Wir bieten für wenig Geld den Schutz, den jeder unbedingt braucht.

2 1/4 Millionen Volksgenossen aller Stände stehen heute schon voller Vertrauen zur Volksfürsorge.

Schaffende, steht nicht länger abseits. Beginnt noch heute, Bausteine fürs Leben zusammenzutragen.

VOLKSFÜRSORGE

Der Versicherungsverein für alle Vorkämpfer

Hamburg 5

Am der Ulster 57/61

Für den Herbst

ist einer unserer neomodischen sehr fesch

Ulster

das gegebene. Und dabei so leicht zu kaufen, wenn Sie sich unser bequemes Zahlungssystem zunutze machen.

Wettner

Dortmund, Westenhellweg 103

Inserieren bringt Gewinn

Die neuesten Geräte der Funkausstellung

kann ich Ihnen jetzt schon in meiner modern umgebauten Radio-Abteilung vorführen. Sie werden über die bedeutende Auswahl sämtlicher Fabrikate erstaunt sein. Fachmännische Beratung.

Ziel 10 Monate. Volksempfänger 18 Monate.

Anzahlung 7,25 Reichsmark.

Radio-Kosfeld

Rheinische Str. 156 Fernsprecher 35783

Union-Verwaltungsgebäude gegenüber

Wer Bargeld hat - der schreibe heute!

Herren-Ballonrad RM. 40.- kompl. Damen-Ballonrad RM. 44.- kompl. Qualität, Garantie, ausf. Prosp. gratis!

E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 472

Wenn Du kommst nach Hörde

herein, Dann kehre bei Ludwig Lathe ein.

Für wenig Geld - doch Alles fein!

Altbekannte Schlachtereie und Restaurant

„Zum Amtsgericht“ Alfr. Trappenstr. 36

Spezialauschank DAB - Gute Küche

Musikalische Unterhaltung.

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei. Fachinstitut Wackel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 22, WZ.

Ersatzteile, Fahrräder

fabrikneu RM. 30.-, 32.-, 34.- Ballon RM. 35.-, 36.- und mehr Teilzahlung gestattet.

Fahrradzentrale

Wilhelm Voß

Westenhellweg 118

Radio-Apparate

alle Fabrikate kaufen Sie vorteilhaft bei

Radio-Bruns

Benninghofer Straße 14 Ruf 41984

Reparaturen, Antennenbau, Akkuladung